

Als der Wachtposten vorüber war, griff er Steine, die sich höher und höher bauten und sich rund und feucht anfahnten.

Noch einmal mußte er über eine Mauer, aber die war niedrig, doch er zerschnitt sich dabei die Hände: es waren Glasscherben darauf festgemacht.

Nun mußte er neben dem Verließ sein. Spanne um Spanne schob er sich auf den Knien an das kleine Fenster heran. Es war nicht verglast, sondern trug nur ein rauhes Gitter aus Eisen, musfige Luft kam zu ihm herauf, in die er niederlauchte; es war Geruch von Menschen, der zu ihm emporstrich. „Sind Sie da, Herr Leskot?“

Die Stimmen, die vorher miteinander geredet hatten, waren verstummt. Er fragte wieder und wieder, bis barsch von unten eine fremde Stimme heraufklang:

„Wer ist da?“

„Holunder“, antwortete er, als sei es selbstverständlich.

Die unten schienen miteinander zu beraten, dann hieß es: „Vorsichtig!“ Der Ausfragende mußte sich inzwischen genähert haben: „Was wollen Sie?“

„Ich will bloß Herrn Leskot fragen, wann er heimkommt.“

Jetzt gab es eine lange Pause, dann hörte er Leskots Stimme aus dem Schlund der Erde: „Holunder? Sie sind es wirklich?“

„Ja.“

„Wie heißt mein Sohn?“

„Willy.“

„Und meine Frau?“

„Renate.“

„Er ist es!“

Er teilte eifrig mit: „Bei uns ist alles in bester Ordnung. Die gnädige Frau und der kleine Willy befinden sich wohl. Sie sagen Ihnen Grüße. Geht es Ihnen gut, Herr Leskot?“

„Man soll uns Betten und Essen und Geld schicken, aber keine Zeile darf uns geschrieben werden.“

„Warum denn das? Es wird die gnädige Frau traurig machen.“

„Es wird alle Post geöffnet und gelesen.“

„Gut.“

Sie kämen nach Szcypiorno.

„Bitte, wie heißt das?“

„Szcypiorno.“

„Danke, ich werde es mir merken.“

„Und wenn Sie meiner Frau und meinen armen Kindern das gleiche mitteilen würden, so wird es Ihnen Gott, der Allmächtige, lohnen.“

„Von wem darf ich es ausrichten?“

„Pfarrer Klinghammer.“

„Schön.“

„Und meiner Frau sagen Sie, bitte“, erklang eine dritte Stimme, „sie solle nicht den Mut verlieren. Die Unseren werden bald wieder hier sein, dann wird alles anders. Ich bin der Landrat Eicke.“

„Ja, Herr Landrat.“

„Sagen Sie, Holunder, geht es meiner Frau wirklich gut? Hat sie nicht zuviel Angst?“

„Sie können sich auf mich verlassen, Herr Leskot, ich passe gut auf sie auf.“

„Das soll Ihnen niemals vergessen werden. Und geben Sie auch sofort meinem Vater Nachricht.“

„Jawohl. Aber jetzt kommt der Posten wieder.“

Der alte Turm mit dem Verließ ohne Licht und Wärme stand stumm in der Finsternis.

Als die Schritte des Bewaffneten verklungen waren, griff Holunder durch die vergitterte Luke hinab und bot ihnen die Hand, sie aber drängten, er solle an seine Sicherheit denken und sich fortmachen.

Da verabschiedete er sich und kroch zum Bach zurück, über die Mauer mit den Glasscherben, die ihn wieder blutig rissen.

Er stieg in den Bach hinab und verschwand in der Nacht.

WALTER VON MOLO

Ein Deutscher ohne Deutschland

Ein Friedrich List-Roman

20. Tausend

Kartonierte M 5,80; Ganzleinen M 7,80

PAUL ZSOLNAY VERLAG / BERLIN · WIEN